

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zwölfter Jahrgang.
Halle a. d. Saale, Dienstag den 28. Mai
1878.

Abonnement
Für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 mo-
natlich 1 M. 67 Pf. 1 monatlich 84 Pf.
excl. Befr. d. B.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postanstalten angenommen.
Für die Redaction verantwortlich:
Carl Langner in Halle.

Inserate
Werden für die Spalte ober oder
unten mit 15 Pf. berechnet und in
der Expedition sowie von unsern An-
nahmestellen und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile
pr. Zeile 30 Pf.
Expeditionen: Fortgangstr. 12.
Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 123.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 28. Mai

1878.

Abonnements-Anzeige.
Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den
Monat Juni werden von allen Reichspostanstalten
zum Preise von 84 Pf. angenommen.
Die Expedition.

Die Resultate der Reichstagsession.
Für die patriotische Presse kann es keine unbedenklichere und
unverfälschtere Aufgabe geben, als das Facit der eben ge-
schlossenen Reichstagsession zu ziehen. Am liebsten gäbe man
sich mit Schloßburg's: „Der Welt ist Schweigen“ aus der
Hütte, allein die Thatfachen sprechen und wollen geäußert
werden. Sind es doch die Fesseln der Vergangenheit, welche
den richtigen Aufschluß geben über die Wege der Zukunft,
die zum Heile des Vaterlandes führen.
Die Arbeiten unserer parlamentarischen Sessionen lassen
sich gemeinlich in zwei große Gruppen theilen. Einerseits
sind es mehr materielle und sachlicher Natur, wobei die
Unterschiede der Parteien zwar abzuwischen, aber mehr
in der Tendenz, sich gegenseitig zu bereichern und zu ergänzen,
andererseits haben sie einen sachpolitischen Inhalt, der sich
hauptsächlich mit der ganzen staatlichen Entwicklung verknüpft
und die großen Principien moderner Parteianfassungen wie
von Kampfe um Leben und Tod auf einander plagt. Was
das die eben geschlossene Reichstagsession in der letzten
Richtung geleistet hat, ist immerhin nicht ganz zu verachten.
Es kommen dabei vornehmlich die Rechtsanwaltsordnung nebst
Berufsgerichtsangelegenheiten so wie die Gewerbeordnungsreform
in Betracht. Zwar wenn man den Maßstab der liberalen
Theorie anlegt, sind auch diese gesetzgeberischen Fortschritte
nicht ohne sehr weitliche Gebrechen, allein wie die Dinge nun
tatsächlich liegen, ist man mehr geneigt, darauf zu sehen, ob es
namentlich die Beratungen über die Gewerbeordnung geben
das tröstliche Zeugnis, daß die Mehrheit des deutschen Reichs-
tags wirtschaftlicher Reformen zu geben. Diese allgemeine
Erkenntnis läßt jedoch über einzelne concrete Maßregeln hin-
weg, es bleibt nur angeht die socialpolitischen Wirren zu
berichten, das ein etwas schnelleres Tempo, ein etwas früherer
Schritt auf etwas heilsameren Wege beliebt würde. Witter zu
schlagen ist unter allen Umständen das Nichtsachsendommen
der Begeisterung über die Gewerbeordnungs- und die Ver-
fassung von Lebensmitteln; beide Aufgaben sind äußerst bringend
und ihre Lösung wird im Volke mit Sehnsucht erwartet.
Wäre man nun aber auf die hohe Politik der vergangenen
Session, so sieht man ein Bild grau in grau, über welches
die berühmte Orientrede des Reichstagskanzlers einen helleren
Schimmer verbreitet. Die große Frage der inneren Con-
solidation und Constitution des deutschen Reichs auf dauer-
haften und sicheren Grundlagen ist nicht nur gelöst, sondern hat
sich zu einem gordischen Knoten gewickelt, den das Schwert
des Reichstagskanzlers niemals zerhacken kann, so viel Neigung
der Reichstagskanzler immer zu diesem genauen, aber für unsere
bedauerlichen Zustände etwas primitiven Mittel vertragen mag.
Was und wogegen dieses gewaltigen Fortschritts, den wir
seit 1870 machen können, sind die Steuererträge und die ver-
schlungenen Mühseligkeiten der Volkserziehung; nach beiden
Richtungen ist in der vergangenen Session ja ein winzig kleiner
Schritt gethan; das Stellenvertragsgesetz und der Spielarten-

hempel sind zu Stande gekommen, allein das heißt die Riesen-
frage mit einem Zwergmaßstab messen. Der Alexander-
anlauf des Reichstagskanzlers, mit dem glänzenden Schwerte des
Tabakmonopols den unendlichen Wirrwarr zu lösen, mißlang
und mußte mißlingen; das Tabaksteuergesetz, so wie es in
Reichstags angenommen ist, kann als eine wirtschaftlich recht
nützliche Maßregel betrachtet werden, aber seiner politischen
Bedeutung ist es durch die Volkserziehung sorgsam entleert
worden.
Kein Zweifel: tiefer und unerschütterlicher, wie jemals im
letzten Jahrzehnt, klaffen die Gegensätze zwischen dem linken
Staatsmann und der rechten Partei des Landes. Die
Sterne, welche den deutschen Gefährten leuchten, deuten auf
Reaction. Ihr bisher festes und plumpes Verhöltniß, sich der
Bügel zu bemächtigen, ist im Socialisierungszeitalter vernichtet
worden, aber seiner zugleich und fester webt sie das Jangnetz
für die letzten Träger freierwilliger Entwicklung in ent-
scheidenden Räte der Krone durch die Krisis Fall. In dieser
Frage concentriert sich augenblicklich die schwerste Gefahr der
nationalen Zukunft. Mit telegraphischer Geschwindigkeit
wechseln die Auswärtigen, oder der preussische Kultusminister
wird oder geht. Im Grunde kommt darauf wenig an; es
handelt sich nicht um das Ob sondern um das Wie. Nach
der Sprache der orthodox-reactionären Blätter zu urtheilen,
würden sogar die schärfsten Gegner Fall's sich augenblicklich
bleiben lieber sehen, wie sein augenblickliches Gehen;
sie können ihn nicht das Schicksal Deßbrück's, sondern möchten
sich das Schicksal Campaignas's bereiten. Legt man diesen
Maßstab an, so ist die Krisis Fall noch äußerst bedenklicher
Fall. Denn je mehr sich äußerlich die Pindemisse seines
Waltens zu applaudiren können, um so schärfer treten die
inneren Gegensätze in den leitenden Kreisen hervor, welche den
Abschied des Kultusministers unter allen Umständen zur Frage
einer sehr absehbaren Zeit machen müßten.

Politische Uebersicht.

Die innere Politik ruht — und es giebt wohl nicht Viele,
denen diese Ruhe unermüdlich ist. Unter den gegenwärtigen
Umständen war ein gewöhnliches Zusammenwirken der gesetz-
geberischen Factoren doch nicht zu erwarten. Alles athmet auf,
denen die bange Gewitterstimmung ist vorüber; die Abkühlung
erfolgte freilich nicht durch einen fruchtbareren Gewitterregen, aber
auch so ist sie erwünscht. Für jetzt eignen wir uns die drei
Commerzwünsche an, welche die „Nat.-Ztg.“ ihren Lesern dar-
bringt: Eine gute Ernte, einen gesicherten europäischen Frieden,
eine allseitige Abschmähung in dem Betreiben der Volkswel-
tlichkeit.

Den Politiker beschäftigt zunächst der zweite dieser Wünsche,
und wenn er ihn ernstlich hegt, so ist kein Festtag für
ihn. Wie die Friedensstauden giren! Augenwischende
fliegen sie aus der Rheinlandschaft mit dem Delagelein über den
Canal und ihre Collegen in Wien und Paris secundieren
ihnen wieder. In dem am Freitag festgesetzten Minister-
rathe in London sind die von Grafen Schadow überbrachten
Vorschläge der russischen Regierung betrachtet worden. Man
nimmt allgemein an, daß die Entschliessung dieses
Ministerathes, der in den folgenden Tagen fortgesetzt
wird, zu einer bestimmten Entscheidung, und zwar
in einem dem Frieden günstigen Sinne führen
werde. Nach einigen Meinungen ist ein solcher definitiver Be-
schluß bereits gefaßt worden; andere referirtere Aeußerungen
bedeuten doch wenigstens darauf hin, daß die Aussichten auf
Beendigung sich in seiner Weise vermindert haben. An das

Bestehen des Staatssekretärs des Krieges im Ministerrathe
knüpfte man ernstlich Gerüchte über beabsichtigte Demissionen
im englischen Cabinet, doch werden dieselben demittirt. Lauten
sogar die londoner Nachrichten besprechend, so ist dies mit
den parisiern noch viel mehr der Fall. Nach der „Ag. Hav.“
daß die Verständigung zwischen England und Rußland bereits
erfolgt, und der Erlaß der Einladungen zum Congreß in
Berlin wartet nur noch auf die ausstehenden Zustimmung-
erklärungen von Oesterreich, Italien und der Türkei, die bis
heute erfolgt sind. Das „Journal des Debats“
will noch weiter wissen, der Congreß werde am 11. Juni (die
„Nat.-Ztg.“ hört: am 20. Juni) in Berlin zusammenzutreten.
Der Rußland habe eingewilligt, den Vertrag von San Stefano
auf den Tisch des Congresses niederzulegen; alle Mächte hätten
beigestimmt. Als eine Signatur der friedlichen Stimmung in
London wird weiter gemeldet, daß die Direction des Arenal's
zu Catania benachrichtigt wurde, es habe mit der Ausrüstung
der Panzerschiffe nicht mehr so große Eile, als früher anbe-
fohlen war.

Kaum hat sich die Congreßidee in den Vordergrund gedrängt, ba-
treten schon die interessirten Staaten mit ihren Sonder-
interessen hervor. Den Neigen eröffnet Oesterreich. Die
„Presse“ sagt, es sei gegenwärtig dringender als je
Vorfürge zu treffen, das der Friede sich so gestalten, wie er den
österreichischen Interessen entspreche. Zwischen jenseit Oester-
reich im Orient in Action treten zu wollen. Mit Zustimmung
Rußlands und auf Veranlassung der Türkei — so wird
wenigstens berichtet — hat Oesterreich die Inseststellung Adalabs
in der Donau besetzt, die türkische Garnison ist donauaufwärts
nach Bosnien eingeschickt; nach einer Wiener Depesche der
„Welt“ wird auch der nicht Persona die Eisenbahn entlang
geleitet, bisher neutral Landstrich vor den Oesterreichern
besetzt. Man munkelt auch wieder mehr, als früher, von der
bevorstehenden Occupation Bosniens durch Oesterreich. — In
der innern Politik Oesterreichs-Ungarns ist wieder ein Fort-
schritt zu berichten. Der Ausgleichsbeschluß des Wiener
Abgeordnetenhauses hat sämtliche Ausgleichsvorlagen im
Sinne der letzten Vereinbarungen der Regierung angenommen
bis auf zwei Punkte, die Revisionsfrage und eine
unentschiedene juristische Aenderung des Bankstatuts. Die
Beratung der Ausgleichsfrage im Plenum des österreichischen
Abgeordnetenhauses soll heute stattfinden. — Der österreichische
Finanzminister wird im zuletzt im März prolongirten Rest
von 10 Millionen Gulden auf den von der Nationalbank
recomptirten Staatsdoforschuß (25 Millionen Gulden) nicht
mehr zu erneuern, sondern in zwei Raten, am 8. und am
16. Juni, zurückzahlen.

Damit es nicht allzu friedlich aussehe, bringt uns Spa-
rien in Erinnerung, das dort die Ruhe im Innern immer-
hin noch eine precäre ist. Wir meldeten jüngst eine im Nord-
osten ausgebrochene Revolte von Anhängern der „liberalen
Republik“. In Catalonien ist am Sonnabend von Neuem
der Versuch gemacht worden, eine aufständische Bewegung her-
vorzurufen. Die Aufständischen wurden verfolgt und traten,
nachdem sie die Republik erklärt, aber keinen genügenden Zu-
wachs gefunden hatten, über die französische Grenze. Neben-
her geben die Verfolgungen der Protestanten. In dem Dä-
nischen Canunns in der Mancha (der kahlen Hochgebirge im Süden
Madrids) wurde am Palmsonntag von den Theilnehmern an einer
Procession das protestantische Pfarrhaus mit Steinen geworfen
und unterweilige Exceße verübt. Aufstößen ist zu war-
men werden; aber anstatt die Aufständischen zu strafen, hat
man die Unterdrückung gegen den protestantischen Geistlichen
eingeleitet, der sein anderes Verbrechen begangen hat, als seine

berliner Briefe.
Berlin, 25. Mai.
Der Feuilletonist, welcher über das gesellschaftliche Leben der
deutschen Hauptstadt im letzten Halbmonat berichten soll, muß
sich diesmal besonders bitter über seinen gleichartigen Collegen
äußern, der im oberen Stübchen der Zeitung seines Tages-
schiffes mit dem Namen waltet. Denn er hat ihm den besten oder noch
besseren sogar den ganzen Stoff vorweggenommen; was Kopf
und Herzen seit vierzehn Tagen bewegte, war ganz und gar das
Merkmal auf den Kaiser. Nun fangen die hochgebenden Wogen
gleich an zu ebbem und so ist es gut, denn schon flangen die
schönen Wellen der patriotischen Gedanken und Gesühle. Wie
gut es gemeint sein möchte, so konnte der Plan einer nationalen
Festfeier am Wilhelmstage vor erster Kritik nicht bestehen;
hier hat er gar keinen fruchtbareren Boden gefunden, obgleich
wir sonst weniger wie abgeneigt sind, die Feste zu feiern,
wie sie eben fallen. Es wäre unrichtig, dem Berliner daraus
einen Vorwurf zu machen, denn neben seinen zahlreichen
Problemen hat ihm immer ein echt patriotischer Sinn ausge-
sprungen, und auch bei diesem traurigen Anlaß hat er seiner
vaterländischen Begeisterung glänzenden Ausdruck gegeben,
wobei Maß zu halten ist, das letzte schon ein griechischer
Maler, und nicht durch Plutarchen, Scouiren und Tacitaren
allein ist jene graue Fabelwelt zu machen, sondern
hauerd nur durch die ernste und harte Arbeit der nationalen
Selbstjudt.
Mit dem Beginn der parlamentarischen Zeit endet die biesige
Session. Was zur Gesellschaft gehört oder gehören möchte,
zuletzt sich zur frischen Arbeit in die Wälder und Sommer-
frischen. Die Promenaden des Tiergartens werden; dünner
und langamer fluten die bunten Menschenmengen unter den
Bäumen. Auch die Presse faltet die letzten Flügel und sinkt
in einen dämmrigen Schlaf nach dem bewegten Leben des
Sommers. Ihre Spalten ledigen nach Stoff und die künstliche
Gegenwartigkeit geltendgebender Reporter (etwa tragikomische
Dramen). Und doch — wie reich ist das nationale Leben nach wie
vor, wie brennende und bringende Räthsel birgt jede Scholle

deutscher Erde! Tag für Tag geht die Arbeit ihren ebernen
Gang, sie als das einzig Lebende im Wechsel, ob nun Früh-
ling oder Herbst, Sommer oder Winter sich ablösen im Rei-
den des rollenden Jahres. Wer ist denn die „Gesellschaft“,
die „Welt“, die nur sich hört und nur sich sieht und nur von
sich spricht, die sich schließlich allen Erntes einbildet, das Volk
zu sein? Nicht der taufende Heil der Nation, nicht vierzig-
tausend unter vierzig Millionen und wie wenig ahnen die,
welche im heiteren Sonnenschein auf der Oberfläche des Meer-
es treiben, von den Schreden und Wunden der Tiefe!
Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß in dem Zeitalter der
Dampfer, Eisenbahnen, Telegraphen, welche Raum und Zeit
verwischen, welche fast in einem Momente das ganze Leben des
Erdballs wie in einem Zauberspiegel aufspannen, die einzelnen
Schichten innerhalb der einzelnen Völker weiter von einander
abzurücken scheinen. Ungezählbar sprudelt hier eine Dampf-
quelle des Nationalen Lebens; und während wir auf so vielen Ge-
bieten die höchste Reife aller moderner Cultur geltend,
die tiefe Kluft zwischen der gebildeten Minorität und der
großen Masse des Volkes. Die fährten Kreise leben viel-
fach wie in einer völlig abgeschlossenen Atmosphäre; nur von
jeher mit demor-nem Säu'n' bringt der Abgang der
nationalen Entwicklung durch die dumpfe Nebelwand. Am
schlimmsten tritt die traurige Thatsache gerade da hervor, wo
die schroffen Gegensätze sich am nächsten berühren, in der
werbenden Weltstadt. Bei jeder biesigen Wahl zeigt sich selbst
an charakter- und geistvollen Männern, die mitten im offen-
lichen Leben stehen, wie fremd ihnen die Strömungen in den
unteren Volksschichten sind, wie wenig sie sich mit den Schwä-
chen und Vorzügen der kleinen Leute abzufinden wissen, mit
ihrer Begeisterung und mit ihrem Eigenthum, mit ihrem Selbst-
gefühl und mit ihrer Urtheilsfähigkeit, mit ihren Nöthen und
ihren Wünschen. Hier tritt baldige Hilfe noch; der Baum ge-
heißt und wächst nur, wenn die Wälder ununterbrochen auf-
und niedergeraten von dem Wipfel bis zu den Wurzeln, von den
Wurzeln bis zum Wipfel.
Auf künstlerischem Gebiete sind die Meinungen noch immer
die Wogen des Tages. Den „Wäldern“ haben sie den
„Pringen von Homburg“ und „Wintermärchen“ folgen

lassen. Gerade am Abend des Attentats wurde das Schau-
spiel von Kleist zum erstenmale von dieser erlebten Künstler-
gesellschaft dargestellt und die Vorstellung lobender Vater-
landsliebe, abklärend in edelste und reiffe Kunst, hatte einen
unbedenklichen Erfolg. Die Leistungen einzelner Darsteller
liegen, wie immer bei den Meinungen, Wandel zu wünschen
übrig, aber der Gesamteindruck konnte nur höchst befriedigend
Erinnerungen an die Vorstellung jenseitigen Stückes wachrufen,
mit welchem das biesige Schauspielhaus den hundertjährigen
Geburtstag des Dichters feierte. Es scheint, als ob die Bühne
des Schauspielhauses nicht mehr zu einer neuen Wälder der
Kunst gelangen könne oder solle; gewiss sind die Ansprüche
der Berliner mäßig genug, sind sie doch nicht weniger wie
vermögend, aber nachgerade wird auch die Geduld selbst
erschöpfend, wenn das Schauspiel der Meinungen in so unüber-
trefflicher Weise zeigt, wie Herrliches nach das moderne
Theater zu leisten vermag, trotz des täglichen Verlesens
der zeitgenössischen Production, wenn es nur eben mit künst-
lerischen Mitteln künstlerischen Zielen nachstrebt. In dem
„Wintermärchen“ nun gar übertrifft die Meinungen sich
selbst; einmüthig ist das Urtheil der verdienstlichen Kenner,
daß die wunderbare Dichtung Schloßburg's niemals wunder-
barer dargestellt worden ist, niemals wunderbarer dargestellt
werden kann. In dieser Leistung gibt es das Kunstprinzip
der Meinungen; hier erhebt sich der Schöpfer der Darstellung
auf die Höhe congenialen Schaffens mit dem Dichter. Es
ist unmöglich, im Einzelnen die mächtige Wirkung zu zer-
gliedern; liegt sie doch vornehmlich in dem unbedenklichen
Licht und Schmelz, der über dem Ganzen weht! Aber wohl
loht es sich besonders hervorzuheben, daß die Meinungen nach
ihrem bedürftigen Principe auch in diesem schwierigen Stücke
dem Dichter geben, was des Dichters ist, die betante
Bearbeitung von Dingelstedt verschmähen und das Drama
nahezu wörtlich von der ersten bis zur letzten Silbe vor-
führen. Unter der Autorität von Heinrich Laube ist neu-
beding auf den deutschen Theatern die Wälder eingedrungen,
den klassischen Dramen heranzuziehen und heranzuziehen,
sei es um der fortpäheren Zeit des lieben Publicums willen, sei
es zur angeblichen Erhöhung der theatralischen Wirkung
Laube selbst hat, ich weiß nicht wie viele Dramen von Schu-

Thür vor dem Pöbel zu verrammeln, bis der Alcalde selbst gegen den letzteren einschritt — zu seinem Schaden, da das fanatische Volk sich schließlich gegen diesen wandte und er nur mit Mühe der Lebensgefahr entrannte. Es ist das wieder ein Beweis der schlechten Rechtspflege in Spanien.

Aus dem Orient wird gemeldet, daß die Russen jeden neuen Complicitor vor Konstantinopel aus dem Wege räumen, aus dem Kampf mit den ausländischen Völkern bei Varna zu vermeiden. Dagegen wird das 11. Armeekorps, welches in Rumänien einquartiert ist, über die Donau geschickt. Fünf Geschützbatterien sind bereits auf Kasagrad dirigiert, man vermute, daß Tolstoj die Räumung Szumla's eventuell mit Gewalt durchsetzen wolle. — In Montenegro ist eine Anzahl Mannschaften einberufen, um die Truppen entlang der Demarcationslinie abzulösen; weitere militärische Maßregeln seitens Montenegro's liegen nicht vor. — Auf den englischen Consul auf Kreta, Sandwith, ist von türkischer Seite geschossen worden, ohne daß er indeß verletzt wurde.

Deutsches Reich.

Die Großherzogin von Baden, die Tochter des Kaisers, ist am Freitag Abend nach Karlsruhe zurückgekehrt. — Bei der Rückkehr derselben fand ein feierlicher Empfang in Karlsruhe statt; der Jubel des zahllosen Publikums in der festlich geschmückten Stadt war groß.

Die 116. Infanterie des Grafen Otto v. Stolberg-Wernigerode aus dem Postkassaposten in Wien wird jetzt mit Zustimmung Graf Waldersee beurlaubt. Die Ankunft Stolberg's in Berlin wird in allerhöchster Zeit erwartet. Fürst Bismarck selbst wird Berlin wahrscheinlich nur kurz berühren, ehe er sich ins Bad begibt.

Wie man der „A.“ aus Berlin meldet, wird in aller nächster Zeit schon der jetzige deutsche Vizekonsul in Wien, Graf Stolberg, seinen jetzigen Posten verlassen und nach Berlin kommen, um die Stelle eines Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums zu übernehmen. Bekanntlich hieß es, Graf Stolberg sei auch zum Stellvertreter des Reichskanzlers ausersehen. Gleichzeitig sieht man übrigens auch dem Insektentier als neu gebildeten Reichs-Schreibensamt entgegen.

Die preussischen Minister werden nach der Reise nach ihre Bäder- und Erholungsreisen antreten. Sie beschäftigen in diesem Jahre wieder als sonst, nach Berlin zurückzukehren, um das große Arbeitspensum für den künftigen Reichstag fertig zu stellen, damit ein Zusammengehen dieses mit dem Reichstage termindere werden. Mögliche Vorläufe ob sie auch verwirklicht werden.

Der Bundesrath wird in den nächsten Wochen noch eine ziemlich umfangreiche Thätigkeit zu entfalten haben, um die Arbeiten abzuschließen, welche sich auf die Reichstagsession beziehen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch jetzt schon Besprechungen über wichtige Vorlagen für die nächste Session stattfinden.

Vorausichtlich wird der Landesausflug von Elsaß-Lothringen, welcher im Juli zur Beratung der Ausführgesetze zu den Reichstagsarbeiten einberufen werden wird, in der Frage der Staatlichkeit der Kronprinzessin die Initiative ergreifen.

Der bekannte Commandeur der Dobrußina-Armee, General Sturmermann, ist am Freitag in Berlin eingetroffen.

Die von Untersuchungsrichter des belgischen Stadgerichtes geführte Voruntersuchung über die Södel ist, soweit dieselbe den gegen den Kaiser gerichteten Vorwurf betrifft, nunmehr beendet; die Akten werden vorausichtlich Anfangs nächster Woche der Oberstaatsanwaltschaft beim Kammergericht zur weiteren Veranlassung in dieser Sache zugehen. Nach dem während der Voruntersuchung erfolgten Ermittlungen in Bezug auf den Attentat direct bezeugt sich. Dagegen ist bekannt, daß Södel dem Klerik schon einige Zeit vorher gelangt hat, bevor derselbe durch die Thatsachen durch die Voruntersuchung ermittelt wird, festgestellt worden. Erstens hat, wie zugegenhelt, festgestellt, Södel in einer Volksversammlung, welche in Schieds bei Weidach stattgefunden hat, mehrere Sätze ausgesprochen, in welchen er seine „Freundschaft“ gegen den deutschen Kaiser vor dem Attentat gerichtlich Briefe die Mithat aus, zu einer verhängnisvollen That zu streiten; am gewöhnlichen sind seine bekannten Neigungen dem Photographen gegenüber, wonach dieser mit seinem Wibe binnen kurzem ein gutes Geschäft

machen würde. Diese letzte Thatsache wird übrigens von Södel angegangen, mit der Vorwürfen, daß er bei dieser publicistischen Äußerung sich nur nicht gegen den Kaiser, sondern gegen die öffentlichen Ermittlungen des Attentat ungeschicklich von Södel ausgegangen ist und andere Personen daran nicht beteiligt sind, das gerichtliche Verfahren also mit besonderen Schwierigkeiten zur Klärung der Thatsachen nicht zu tämpfen haben wird, so wie auch der Staatsgerichtshof die Sache an sich ziehen, um seinen Urtheilskraft zur Aufklärung zu gewinnen. Die Oberstaatsanwaltschaft beim Kammergericht beschließt gegen Vernehmen nach von dem ihr zugehörigen Recht, die Vernehmung der Sache an das belgische Strafgericht zu übertragen, seinen Gebrauch zu machen, weil das Gesetz vom 26. April 1853 als Regel hinreicht, daß der Staatsgerichtshof über Sach- und Rechtsentscheidungen entscheidet und zu einer Abweisung von dieser Regel in dem vorliegenden Hochverratsproceß keine Veranlassung vorliegt. Dagegen werden von dem Verfahren bei dem Staatsgerichtshof die von Södel begangenen concurrenzierenden Verbrechen der verurtheilten Tödtung seiner Verfolger ausgeschlossen sein, weil diese begangenen Verbrechen weder für die Entscheidung in der Hauptsache, noch für die Strafmaßbestimmung — im vorliegenden Fall kann bei einer Verurteilung nur auf eine Strafe, und zwar auf den Tod erkannt werden — von Bedeutung sein können. — Die gerichtliche Behandlung vor dem Staatsgerichtshof wird voraussichtlich öffentlich stattfinden.

Für den Fall der Unterbrechung der socialistischen Presse in Deutschland soll in London ein socialistisches Wochenblatt speciel für die Vertretung der deutschen Socialdemokraten gegründet werden.

Wieder ein todtlicher fischlicher Streit in Berlin! An der dortigen Willuhäuser wurde der freimüthige Redigier Abn- aus Wolken mit 23 von 30 Stimmen gewählt. Die Orthodoxy voran die „Kreuzzeitung“ — lassen natürlich auch diese Wahl nicht unbedeutend.

Halle, 27. Mai.

Die hiesige Garnison beginnt die Feiern des 23. Wilhelmstages heute Nachmittag 3 Uhr mit Concertaufführungen in der Halle verbunden mit verschiedenen Spielen, während welcher für die Mannschaften freies Bier aufgelegt. Morgen Sonntag findet Gottesdienst in der Marktkirche statt.

Morgen treffen beim hiesigen Bataillon des 36. Infanterie-Regiments die Reserve-Mannschaften zu einer zehntägigen Übung ein.

Sie machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die zur Übung eingezogenen Wehrmänner und Reservisten für den Monat in vollständiger Ausstattung für zwei Monate, so gut für beide Monate Steuerpflichtig.

Ein Detachement vom 31. Regiment wurde dieser Tage hier ergriffen und seiner Garnison Hamburg unter Militär-Escorte wieder zugeführt.

Meteorologische Station.

	26. Mai, 10 U. Ab.	27. Mai, 8 U. Morg.
Barometer Mittl.	758.52	754.16
Thermometer Celsius	12.88	12.88
Rel. Feuchtigkeit	86.0%	84.2%

Das Barometer ist seit Commen langsam gestiegen, bei sonst wenig veränderter Witterungsverhältnisse. Der Himmel war am Morgen des 26. oft heiter, im Laufe des Tages trat aber wieder Bewölkung ein, und bei lebhaftem Südost folgten sich einige Regenschauer. Die Temperatur ist wieder gestiegen.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola. 26. Mai 8 Uhr Morgens. Die Region niedrigen Luftdrucks befand sich in der Nordsee und bewegte sich östwärts fort, im südlichen Europa war das Barometer gestiegen und es hatte sich eine nordwestliche Störung eingestellt, während in Mittel- und Ost-Europa die Luftdruckverhältnisse sich besserten. Die Temperatur war im Südwesten gestiegen, im Osten gefallen, die Witterung in Mitteleuropa im Allgemeinen trüb, regnerisch, veränderlich. Sparranda + 12 Südwest leicht wolkig, Petersburg + 10 Südwest still wolkenlos, Moskau + 9 Süd still wolkig, Odessa + 9 Südwest mäßig Regen, Genet + 14 Südwest schwach Regen, Hamburg + 12 Südwest still wolkig, Venedig + 18 Südwest mäßig halb bedekt, Wien + 12 still wolkig, München + 14 N. schwach bedekt, Lissabon + 13 Südwest still wolkig, Karlsruhe + 11 Südwest trüb Regen, Gersfeld + 11 Südwest mäßig bedekt, Paris + 9 Südwest schwach Regen.

Ein Wolfenbruch, welcher am 19. d. M. bei Zneaim in Mähren niederging, hat, da er von einem fürchterlichen Hagelschlag begleitet war, ungeheuren Schaden angerichtet. Die Getreibeente ist in einem weiten District vollständig, und die Weizen- und Diernte mindestens zur Hälfte vernichtet. Von einem

großen Hebe der Acker- und Weinberge haben die Wasserfluten die Summa fast vollständig zerstört. Auch hat der Witz an mehreren Orten eingeschlagen und gequält.

Provinzial-Nachrichten.

Sächsische Provinzialparlament.

Dritter Sitzungstag Sonnabend den 25. Mai.

M. Merseburg, 25. Mai.

Die heutige Sitzung wurde um 9 Uhr mit einem von Superintendent Schenk gehaltenen Gebet eröffnet.

Der erste Verhandlungspunkt bildete das Protokollbuch des 14. Conventionsbetriebs Einführung einer einheitlichen Kirchenordnung für die evangelischen Gemeinden der Provinz Sachsen, welches von der Kommission in mehrfach amendirter Gestalt vorgelegt war.

Der Herr Seminar-director Schwarz empfahl die Annahme der Kirchenordnung, wie sie von der Kommission, die ihre Beschließung hierüber einstimmig gefaßt, vorgelegt worden.

Namentlich bezieht sich die Aufhebung der Dispositionsgebühren, aus denen nur Unannehmlichkeiten für die Geistlichen erwachsen, und zwar in so hohen Grade, daß dagegen der durch die Aufhebung der Dispositionsgebühren für die Wittwenfall entbehrliche Anhalt gar nicht zu vertragen kommen würde. In 21 Dispositionen für die einzelnen Artikel nahm im Ganzen ca. 5 Stunden in Anspruch und führte zu vielfachen Bemerkungen der Vorleser. Es sollen durch diese Vorlage, wie Art. 1. bezieht, die bisherigen verschiedenen Bestimmungen, die in den einzelnen Theilen der Provinz geltend gewesen sind, aufgehoben und durch einheitliche festgesetzt werden. Ferner sollen nicht mehr als 6 Raten bei der Laie jährlich geborener Kinder jährlich, und wurde auf Antrag von Bürgermeistern Böttcher beschlossene, dem Conventorium die Verfügung zuzuerkennen, bei Vorlage triftiger Gründe mehr als 6 Raten auszulassen, wenn für jeden Mehrbetrag 3 M. Dispositionsgebühren gefaßt wurden, die bei der Raten- und Zinsenlast, indem die Raten, in welche die Dispositionsgebühren bisher geflossen sind, aufzulassen werden. Bei der Laie außerehelicher Kinder sind nur 3 Raten und zwar Personen von geistlichem Alter und ehebrecher Wandel auszulassen. Ausnahmen in Bezug auf das Alter darf der Vorleser festhalten. Zugleichende Raten müssen dem zugehörigen Wittwenfall in der Regel wenigstens an dem der Raten vorbestimmten Tage angesetzt werden. In dem Kirchenbuch werden nur die amnestischen Zeugen eingetragen; abwesende nur dann, wenn sie einen Stellvertreter gefaßt oder die Annahme der Raten durch schriftlich mitgeteilt haben.

Die wichtigsten Bestimmungen der Kirchenordnung.

Es folgt der Bericht der Kommission für innere Mission. Herr Superintendent v. d. Burck überlegte die Kirchenordnung, 2. Dez. 1874 betr. das Pfarrrecht wurde bestimmt, daß die wahlberechtigten Gemeindeglieder zu ihren Pfarren alle diejenigen wählen können, die zur Lebensnahme eines Pfarramtes innerhalb der preussischen Landeskirche qualifizirt sind, in dessen mit der Beschränkung, daß zu Pfarren nicht mehr als 1000 Seelen, zu Pfarrstellen nicht mehr als einem mindestens 10jährigen Dienstalter und zu Pfarrstellen mit Dienstalter erwählt werden dürfen. Das Dienstalter wird berechnet vom Tage der Ordination; jedoch ist die Zeit, während welcher ein Geistlicher im Schulamt, seit angefaßt gewesen ist, als die Zeit zu rechnen, in welcher er dem Pfarramt in dem Dienste der Mission. Etwa 80 Männer, die der evangelischen Landeskirche gerade in ihren Ämtern und in ihren verwandtschaftlichen Gliedern mit Aufbietung der ganzen vollen Kraft dienen, werden dadurch von der Berücksichtigung bei Wählung von Pfarren ausgeschlossen, indem ihnen ihre 30jährige Dienstzeit der Mission nicht anzurechnen wird. Beispielsweise ist für einen Mann, der 16 Jahre im Dienst der Mission und 4 Jahre als Geistlicher der evangelischen Landeskirche gerichtet, die Zulassung zu einem mit über 1200 M. Gehalt verbundenen Pfarramt nicht gewährt worden. Die Commission beantragt deshalb, die Zeit, während welcher ein Geistlicher mit Genehmigung der kirchlichen Aufsichtsbehörde im Dienste der inneren Mission thätig gewesen, ebenfalls als Dienstalter zu rechnen. Nach mehrheitlicher Bestimmung wird dieser Antrag angenommen und die Vergünstigung auf Antrag des Superintendenten noch gleichzeitlich auch auf die in dem Dienste der äußeren Mission thätigen Geistlichen ausgedehnt.

Für die Vertreter der inneren Mission innerhalb jedes einzelnen Synodalkreises (von den 90 Eparchien der Provinz haben gegenwärtig 8 einen Eparchialvertreter, ein Beweis dafür, daß ein Bedürfnis zur Erneuerung eines solchen vorliegt) wurde mit Zustimmung des hiesigen Conventoriums Conventualprocurator

rahmen, dort eine Spitzkur an der dunklen Tapete aufstellte. Endlich kam ein Diener mit Tisch; ich wurde aus meinem Schlafstübchen hervorgezogen und durch eine Reihe von Zimmern zum Saal geführt, wo ich in einem neuen Schremsaal auf mich wartete. Der Anblick des herrlichen Saales, der gegenwärtig dem Saal der Provinzialparlament war, erregte mich sehr. Er sah am oberen Ende des Saales, sah kaum zu beachten, daß er nicht eintrat, antwortete kaum auf die Begrüßung meines Vaters und versank dann wieder in hartes Einsinken.

Wir setzten uns zu Tisch; gegen die Einfachheit von Götterhauken kam mir Alles prächtig vor, und ich sagte mir selbst, daß ich doch wohl in ein Zauberloos geraten sei; die blonde Frau war die verführerische Prinzessin und der Mann mit dem grauen Vater mußte der Zauberer sein, dem alle die Herrlichkeit gehörte.

Wie im Traume kam ich nach Haus und wurde nicht müde, Anne Rathrin von meinem Abenteuer zu erzählen; aber als ich berichtete, daß ich mein Vater und die fremde Frau gefaßt hatte, schrie sie laut auf, behauptete, ich hätte geträumt und beschwörte, seiner Menschenleide etwas davon zu sagen. „Du wirst schon hören, daß es wahr ist!“, gab ich trotzig zur Antwort. „Du wolltest das Zeugnis des Vaters anrufen; aber am folgenden Morgen hätte ich, nach Kinderweise, mein Vorkommen verweigert.“

„Du wolltest nur zu bald daran erinnern. Nachmittags fuhr ein Wagen vor, in dem die blonde Frau mit dem herrlichen Mann saß. Sie sprang leuchtigst heraus und trat erst in den Saal, wo ich saß, als der Vater und Anne Rathrin herbeikam. Sie küßte den Vater und Anne Rathrin, um Spazierfahrt abzuholen, sagte sie und beugte sich zu mir nieder, die blonden Locken fielen über mein Gesicht, die ganze Scene von vergangener Abend fand mir wieder vor dem Augen.“

„Nicht wahr, Du hast gefaßt den Papa gefaßt? Anne Rathrin will's nicht glauben“, sagte ich, als sie mich losließ; aber ich hatte noch nicht ausgesprochen, als mich die feine Finger der Dame wieder packten, viel leiser als es die feine Hand des Vaters je gethan. „Willst Du Schweigen, Du böse Junge, wie kannst Du so lügen!“ rief sie, und dabei trat mich ein jorziger Blick der sonst so süßmüthen Klauen Augusten. Mein kindlicher Stolz erwachte. (Fortsetzung folgt.)

Rathrin's verführerische Prinzessinnen hausten, und mit heimlichem Dange hatte immer den verwilderten Garten durchstreift, während mein Vater in derselben tief im Gebüsch verweilte, während sie sich über die Wälder verlor.

„Aber diesmal waren die Wälder geöffnet, die Fenster bligten in der Abendsonne, und der sonst so hohe Hof war voll Leben. Ein besaunter Heimgang stand unter der Kermis, Diener in Vorrede gingen ab und zu, die weißgeputzte Pauschir hatte alle Schneeflocke für mich verloren, und als Papa mit einem Ausruf des Entsetzens meine Hand faßte und mich fortzog, folgte ich ihm ohne Sträuben in das Zauberloos.“

„Er eilte durch den Flur, stieß eine Thür auf, rief einen Namen, der mir fremd war, aus dem Hintergrunde des Zimmers zog eine Frau in hellem Kleide auf ihn zu, warf sich in seine Arme, und ich — dem bisher alle Zärtlichkeit des Vaters gehört hatte — mußte sehen, daß er diese Frau mit Küßen bedeckte. Einen Augenblick war ich wie erlarrt, dann aber stürzte ich auf die Weiden zu, klammerte mich an das Kleid der Frau und versuchte in ohnmächtiger Wuth, sie vom Vater wegzureißen. „Da ist Eckhardt!“, sagte dieser, indem er sich zu mir wendete. „Auch die Frau beugte sich zu mir nieder; ihre blonden Locken fielen über mein Gesicht und sie wollte mich küssen; aber mit aller Kraft riß ich mich von ihr los, flüchtete in die fernste Ecke, lauerete mich nieder und zog den Fenstervorhang um mich zusammen. Der Vater beschloß mich zu ihm zu kommen, frug er als er sonst mit mir zu sprechen pflegte, aber die blonde Frau hing sich an seinen Arm, zog ihn nach dem Sopha im Hintergrunde des Zimmers und so saßen sie Hand in Hand in erregtem Gespräch. Zunehmen meinte sie und lehnte den Kopf an des Vaters Schulter; dann strich er liebsvoll über ihr Haar, ganz so wie er es mit mir zu machen pflegte; und dann lagte sie wieder und er lagte mit ihr, was sonst nicht seine Art war. Ich aber balzte meine kleinen Hände und bis die Zähne zusammen; die erste Leidenschaft meines Lebens war erwacht: ich war eiserstichtig und vor Schmerz und Zorn wollte mir die Brust zerperlingen.“

„Die Weiden schienen mich vergessen zu haben. Das goldene Licht des Sommerabends war vergangen, die Dämmerung drach herein und mich überließ ein Schauer nach dem andern, als im Licht des aufgehenden Mondes der ein Gold-

119) Alteneiden.

Von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Aber nie lehrte sich diese Heftigkeit gegen mich; immer war der Vater gültig, voll Nachsicht für meine kindlichen Unthaten. Ich durfte viel in seiner Nähe sein, mit Plüto, dem großen Jagdhunde, seinen Schreibstift umtoben, ihn auf Spaziergängen durch Moor und Däbe begleiten; auch wußt ich, daß er mir mit unermeßlicher Geduld die ersten Buchstaben beigebrachte; und bei den ersten Schreibübungen meine ungelungenen Finger geüßte hat.“

„Schattenhaft, in unbestimmten Umfassen ersejnt unter meinen ersten Erinnerungen auch das Bild einer großen, strengen, immer schwarzgekleideten Frau. Es war meine Großmutter. Von meiner Geburt bis in mein fünftes Jahr lebte sie in Göttaußen, dann zog sie fort. Warum, erfuhr ich nicht, klammerte mich auch nicht darum, denn meine Wärterin, Anne Rathrin, ein gutes, warmherziges, freundliches Geschöpf, war mir viel lieber als Großmama.“

„Ich glaube, daß ich etwas über sechs Jahre alt war, als ein Ereignis eintrat, das mein ganzes Leben umgestalten sollte.“

„Ich war fleißig gewesen und zur Belohnung nahm mich Papa auf seinem Spaziergang mit. Wir gingen nach einem benachbarten Gute, das seit einiger Zeit häufig das Ziel unserer Wanderungen gewesen war. Das Herrchen, viel stiller als Göttaußen, war mir mit seinen verführerischen Fensterläden immer wie ein der Zauberflöte erschienen, in denen Anne

Franz Wehring.

Norddeutscher Bazar

66. Gr. Steinstr. 66.

Beste neue feingeriffene Bettdecken und Laken, fertig genähte Kissen zum sofortigen Füllen, vorzüglichste Sorten Federkissen, Bettbreite, Bettbarchente und feinste Federkissen empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen

C. A. Schnabel, 2. gr. Märkerstr. 2,
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Neuheiten in Filz-, Seiden-, Stoff- u. Strohhüten, Mützen neuerer Facons
für Herren und Knaben, größte Auswahl, billigste Preise, empfiehlt
Emil Franke, gr. Ulrichs- u. Steinstr.-Ecke.

Oscar Schwanitz, Porz.
empfehlen die soeben heute eingeflossene erste Sendung in **Sommer-Phantasie-Artikeln** in geschmackvoller Ausführung.

Ferner ist es mir gelungen, eine Partie **Handschuhe** in allen Farben bestehend, in Woll- und Atlas, **25 Procent billiger** als sonstiger Preis einzukaufen und empfehle solche, als ganz bevorzugsweise billig der geneigten Aufnahme eines gebieteren Publikums.

Oscar Schwanitz.

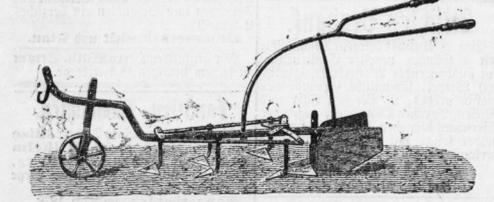
F. Hildebrand's
Dampffärberei, Druckerei und Wasch-Anstalt,
am Moritzthor 5, Leipzigerstr. 78 und Wochenmarktstr. 10, empfiehlt sich ergebenst.

Carl Schroedter's
Chemische Wäscherei, Lyoner Seidenfärberei, Kunstfärberei und Druckerei,
große Steinstraße Nr. 10,
empfehlen sich einem in- und auswärtigen Publikum für alle in dies Fach schlagenden Arbeiten.
NB. Solide Preise, prompte Ausführung.

Kleine Hack-Pflüge
mit **Anhänger** und **Stahlmesser** für Rüben, Kraut und Kartoffeln sind wieder auf Lager. Dieselben wurden 1873 in München mit dem silbernen Preispreis Nr. 1 prämiert.

E. Dörge, Bedra bei Merseburg.

Baumaterialien.
Thonröhren mit Verbindungsstücken in allen Weiten, Schornsteinaufsätze, Chamottesteine vorzüglicher Qualität, feuerfichere prima Dachpappe in Rollen, Schiefer- und Solnhoffer Fussbodenplatten empfehlen billigst
B. Schmidt & Co.



Sonnen- und Regenschirme
zu noch nie dagewesenen Preisen.
Elegante halbesidene Entont-cas pro Stück 2 M. 50 S bis 3 M., Schwere seidene do. do. Doppel-Stoff mit reichen Bordüren, pro Stück 5 M. (Worth 8-9 M.), Baldachins (Türnschirme) ff. Qualität mit Futter, pr. St. 5 M. bis 8 M., Regenschirme, reelle Waare, pro Stück 1 M. 20 S bis 6 M. die elegantesten, Feinschirme pro Stück 1 M. bis 3 M. die besten.

Schirmfabrik Friedr. Anton Spiess
(Inhaber R. Steinacker)
Marktplatz 3 (Ecke der Schmeerstraße).

Jagd-Effecten.
Mein Lager von englischen, französischen und rheinischen feinsten hässlichen Jagd- und Sprengpulver, englischen Patent-Schrot und Patronen, weiches Blei, alle nur möglichen Arten von Kupfer- oder Zinn-Flüßchen mit und ohne Decke von **Dreyse & Collebenusch, Sellier & Bellot, Radeypfropfen** halte den Herren Jagdliebhabern bestens empfohlen.

Ernst Voigt.

Die Brauerei Friedeburg a.S.
empfehlen
feines Lagerbier, Braunbier u. Weissbier.
täglich frische Zufuhren, billigste Preise, bei
Büdinge Bratheringe
Ed. Schulze,
Leipziger Straße Nr. 21.

Bad Lauchstädt.
Zum Himmelfahrtsfeste Nachmittags
Grosses Promenen-Concert.
Von 6 Uhr an
Theater, Abends Ball.
Für gute Speisen und Getränke, sowie für flotte Bedienung werde stets Sorge tragen. Stalling reichlich und gut vorhanden. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Louis Eberhardt,
Musikdirector im Kurhaus.
NB. Sonntag Concert, Theater u. Ball.

Hôtel zur goldenen Rose
empfehlen feinen vorzüglichen Mittagstisch à la Table d'hôte zu 75 Pfg. und 1 Markt im Annoncemen, sowie in täglich reicher Auswahl à la carte, was die Saison dienet.
Extra Dejeuner's, Diner's und Souper's zu jedem Preis auch außer dem Hause.
Reichhaltigste Weine und gutes Bier.
Sofachstungsboll
Franz Mennicke.

Echte Granat- u. Gold-Schmuckfaden
empfehlen das Neueste zu billigen Preisen
Adelbert Lossier
in Göttern.

Reines Weizenmehl 00 verkaufen zu heute ab:
100 Pfd. 16 Markt 50 Pfg.
30 " 5 " 50 " "
20 " 3 " 35 " "
10 " 1 " 25 " "
Bedra, den 25. Mai 1878.
H. Böhme.

Malzkeime
hat noch abzulassen die Brauerei
„zum Baldschloßchen“ in Dessau.
Fr. Goette in Eldenburg (Gr.)

Frische gekochte Granat
(Granaten) verleiht jedes Quantum à No. 60 Pfg. gegen Nachnahme
Fr. Goette in Eldenburg (Gr.)

Amerik. Vierdecks-Saatmais, Bad. Saatmais, Schott. Buchweizen, Samen-Ditter empfiehlt
Ernst Voigt.
Reisröhren zu Wasserleitungen von 1/4-3/4 Zoll, Abkühlrohre mit dicker Wandung von 1 1/2-2 Durchmesser empfiehlt
Ernst Voigt.
Reinstes Schweizer Büchsenpulver (Kampbrand) bei
Ernst Voigt.
Eine noch brauchbare, vollständige Laube steht zum Verkauf
Gedwigstraße 11. I.

unser großes Lager selbstgefertigter
Damen- und Mädchen-Jaquettes, Talmas, Dollmans, Fichus u. Kaisermäntel
bietet die größte Auswahl in nur neuen und geschmackvollen Facons.
In Folge unserer Massenfabrikation sind wir in der Lage, hochfeine reinwollene
Kammgarn- u. Diagonaljaquettes, elegant garnirt,
von 9 Mark an,
Talmas u. Dollmans in reinwoll. Cachmir v. Mt. 4,50 an,
Fichus in ganz neuen Arrangements von 6 Mt. an,
Kaiser-Mäntel mit Dollman-Aermeln von 9 Mark an,
Kaiser-Mäntel mit Paletot-Aermeln in gut decartirten engl. Cheviot von 6 Mt. an,
Radmäntel u. Tachjaquette, sowie Paletots u. Umhänge f. Kinder in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen
Die so beliebten „Fichus parisiennes“, reinwollene Cachemirtrichter mit höherer Fransen, Ständer etc. etc. v. 4 Mt. an, zu empfehlen.

IV. C. v. Hengel's
Iosomogr. Vorlesung.
Dienstag, 28. Mai Abends
Schlag 8 Uhr im Hotel zum Strömpfchen. Unter Abend. Gedichte. Abends u. Sonnensinfonie etc. etc. Tableau: 1) Beweigliche Natur u. Pflanzen 2) Mondtheorie. 3) Mondstadt nach Krumpholtz und Ringelmann (Copernicus). 4) Mondphasenwechsel, transparent.

Feuerwerkskörper.
Bengalische Flammen, allein über in dieser feinsten Qualität, sowie Illuminationslaternen u. Luftballons zu Fabrikpreisen empfiehlt
H. Bretschneider,
Mauergasse Nr. 3.

Stroh Hüte
für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die Fabrik von
A. Lehmann, Schmeerstr. 31.

Pelzsachen
übernimmt zum Conserbiren
Chr. Voigt.

Künstliche Zähne
b. Celluloid, Kautschuk u. Gold, Plomb, d. Zähne, Zahnfleisch, bei, sofort alles billig und schmerzlos
J. Sachse Jr., Zahnarzt,
gr. Märkerstr. 4. II. nahe am Markt.

Neu!
Jeden Markttag in meiner warmen Sommertheater-Schwärze, pr. Pfd. 1 Mt., Doriattell 1 Mt., 40 Pfg., und Zehlfische Geringwurz, sehr beliebt, pr. Pfd. 40 Pfg., alle übrigen Waaren in der feinsten Güte.
A. Orling, Fleischerstr.,
Stand: Gandel's Central.

Avis.
Wie in früheren Jahren, so liefern auch in diesem Jahre alle bis zum 1. Juni eingegangenen Bestellungen **viel billiger** als die nach diesem Tage eingehenden und halte mich bei Bedari bestens empfohlen. Preisconrate mit wesentlichen Preis-Ermäßigungen stehen gratis zu Diensten.

Joh. Brauu,
Fabrik. eingemachter Gemüße u. Früchte in **Mombach b. Mainz.**

Ober-Röblingen a See.
Zu dem am 30. d. M. Nachm. 3 Uhr stattfindenden Garten-Concert in darauf folgendem Ball ladet ergebenst ein
H. Kertzer.

Delitz am Berge.
Donnerstag den 30. Mai
Militär-Concert
im Garten.
ausgeführt von der Schützengesellschaft zu Delitzfeld unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Emmermann.**
Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein
Wilmrohn.

Sing-Academie.
Dienstag den 28. Mai Abds. 6 Uhr
Uebung im Saale der Volksschule.
Jahreszeiten von Haydn. - Anmeldung neuer singender Mitglieder bei Herrn Dir. **Voretzsch, Wilhelmstr. 3.**
Der Vorstand.

Verein der Krieger von 1866 ab.
Donnerstag den 30. d. M. Abds. 8 Uhr
Himmelfahrtstag Nacht 7 Uhr im Fürstentbal.
Sonnabend den 1. Juni cr.
Generalversammlung.
Ballotage.
Lüderitz, Vorsitzender.
Für den Vorkantentheil verantwortl.
B. König in Halle.
Mit Beilage.